

Wirtschaft, Politik und Religion

Wirtschaft, Politik und Religion

Jürgen Bellers,
Markus Porsche-Ludwig

Verlag Traugott Bautz GmbH
Nordhausen 2019

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

© Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2019
ISBN 978-3-95948-421-3

INHALT

Vorwort	7
1 Einleitung	9
2 (Religiöse) Inklusion, Frieden und wirtschaftliche sowie politische Entwicklung: Ein Essay	11
3 Wirtschaftliche Entwicklung und Religion anhand des Beispiels Indiens, Russlands und Brasiliens	15
4 Der Katholizismus als Ursprung des Kapitalismus: Ein Anti-Weberianum	37
5 Warum die Zwei-Reiche-Lehre Jesu heute weiter wichtig ist	39
6 Ökumene oder Konflikt	41
7 Die gefairlichen Höllen in unseren Öko- und Sozi-Kirchen: Zum Irrsinn des fairen Handels	43
8 Philosophie (Heidegger), Technik und Religion	47
9 Resümee	67
<i>Abkürzungen</i>	69
<i>Die Autoren</i>	73

Vorwort

Eminente Evidenzen

Vieles ist doch klarer, als uns oft klar ist:

- Licht- und Geräuschwellen sind evident und messbar und damit auch das, was wir alle hören und sehen.
- Elementare Kräfte, wie die Geographie, können wir erleben (aus den Wüsten streben sie zu uns ins fruchtbare Europa) – seit Jahrtausenden.
- $1 + 1 = 2$, eine offensichtliche Vernunftwahrheit. U.Ä.
- Die Juristen sprechen vom Anscheinsbeweis: etwas/jemand ist so, wie es/er ist.
- Es ist ratsam, das Gravitationsgesetz nicht zu missachten.
- Ebenso, den Nachbarn nicht umzubringen. Rache droht. Von der Ethik mal abgesehen.
- ES GIBT die Wahrheit des eigenen Schmerzes, auch wenn der Arzt nichts feststellt.
- Schmerz an der Welt auch, den/die wir heroisch und aristokratisch zu missachten haben.
- Das macht historisch groß, um das kommende Reich erwarten zu können, wo Jesus auch der Augustus ist.
- Und in mir erfahre ich auch Gott als unabweisbar.
- Auch wenn ich unsicher bin und zweifle, bietet Religion Halt und Sicherheit, z.B. im Katholizismus allein die Teilnahme an Ritus und Institution, die Heil gewährt. Daher ist auch Religion so wichtig für die Analyse des Wirtschaftens, die hier im Folgenden vorgenommen wird. Denn Wirtschaft ohne Kredit, d.h. Glaube an die Sicherheit der Rückzahlung, ist in größerem Umfang gar nicht möglich.
- Schließlich bietet die Methode des Vergleichs, wie hier verwandt, relative Evidenz, das Gesamte aller Vergleiche mag zwar relativ bleiben, aber innerhalb der Gesamtheit sind die Relationen der Vergleichsobjekte doch evident und in dieser Relationalität fix und nachvollziehbar.

1 Einleitung

Das Verhältnis von Religion und Politik wird zuweilen recht einseitig diskutiert, entweder marxistisch, indem alles auf das Materiell-Ökonomische reduziert wird, oder weberianisch, wonach Kultur und Religion Vorrang haben. (Der Bruder, Alfred Weber, dachte in seiner Kulturtheorie hier schon ganz anders.) Teilweise gibt es kaum Beziehungen zwischen Religion, Wirtschaft und Politik, mangels expliziten Glaubens an Gott oder Götter, so im Konfuzianismus Chinas oder im Buddhismus Südostasiens.

Oft wird übersehen, dass z.B. selbst der Islam verschiedene Arten des Wirtschaftens und von Politik erlaubt; zentral ist hier, dass der Islam inklusiv ist, d.h. letztlich keinen theologisch oder kulturell exkludiert, ähnlich wie das Christentum, so dass jeder Marktbürger und Mitbürger werden kann, wodurch die Bedingungen kapitalistischer Expansion und Marktbildung (potentiell) gegeben sind – die Voraussetzungen von Massenproduktion und Wohlstand –, im Gegensatz z.B. zur animistischen und ethnischen Religion Schwarzafrikas, wo der Hexenglaube oder das Feindbild des blutmäßig anders definierten Stammes ausschließen, oder auch zum Kasten-Hinduismus in ähnlicher Art und Weise. Das heißt nicht, dass das nicht sozial und kulturell geändert, überformt werden kann (s. Japans shintoistisch-animistischer Konkurrenzfeudalismus mit diffusen oder vielfältigen religiös-inklusive Bindungen), aber gegenwärtig ist es so noch nicht – zumindest in vielen Gebieten und tendenziell in vielen Diskursen und Ideologien des subsaharischen Afrikas. Dass dann ggf. der Konsumerismus der kapitalistischen Gesellschaft die Gefahr mit sich bringt, dass Religion erodiert, ohne dass ihre vormalig entwicklungstheoretisch positiven Effekte schwinden, kann hier nur am Rande thematisiert werden.

2 (Religiöse) Inklusion, Frieden und wirtschaftliche sowie politische Entwicklung: Ein Essay

In diesem Essay wird die These vertreten, dass der heutige Wohlstand westlicher Industriegesellschaften vor allem durch die Inklusion der gesamten Bevölkerung (bis auf 5% Arbeitslosigkeit im Durchschnitt) in die Wirtschaftsgesellschaft und durch einen religiösen Hintergrund ohne Exklusion ermöglicht wird, der zugleich auch das schuf, was wir „politische Demokratie als Inklusion der Opposition“ nennen. „Inklusion“ bedeutet dabei immer auch Abwesenheit von (Bürger-)Krieg = Frieden.

Wir beginnen mit dem Islam.

Dass der Islam Teil der auch christlichen religiösen Strömungen im nahöstlichen Raum des 7. nachchristlichen Jahrhunderts ist, wird sicherlich keiner leugnen, ohne damit kausale Beziehungen behaupten zu wollen. Aber die Ähnlichkeiten zwischen dem Islam und dem Christen- sowie Judentum sind sehr groß.

Die islamische Bewegung entstand in dieser Zeit einerseits als religiöse, die Mohammed lehrte, und als politische im weiteren Sinne, die Mohammed anführte. Daraus ergaben sich wirtschaftliche und militärische sowie soziale Konsequenzen.

Was da um 600 in der arabischen Wüste geschah, war dort und woanders immer wieder geschehen: Wüstenstämme organisierten sich und eroberten – meist als Folge von Dürreperioden – reichere und fruchtbarere Gebiete, die dann oft wieder aufgegeben werden mussten. Dauerhafter war das Vordringen der Mongolen um 1200, die ein Gebiet von China bis nach Osteuropa eroberten, was dann aber wieder zerfiel. Und bis heute wirksam sind die Eroberungen des „Wüstenfürsten“ Mohammed vom Indus bis zum Atlantik.

Warum war das dauerhaft? Darauf versuchen die folgenden historischen Erörterungen eine Antwort.

Zunächst gelang es Mohammed und seinen unmittelbaren Nachfolgern, die gemeinsame Sprache des Arabischen und die eine Religion des Islam mit politischen Eroberungen zu einer Einheit zu verbinden, wobei die Trennung der Konfessionen der Sunniten und der Schiiten noch nicht von größerer Bedeutung war, auch später nicht, da das Schiitentum ja faktisch bis heute auf Persien und den Südirak beschränkt blieb. Diese Einheit erzeugte große soziale Energien, die auch eine ihr eigene Kultur und Literatur schufen, ähnlich wie das Christentum im ersten Jahrtausend, obwohl es hier von Anfang an bei einer Trennung von politischer und religiöser Gewalt blieb. „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist“, so Christus selbst. Schon Paulus und später Luther formten daraus das Programm der Zwei-Reiche-Lehre, nach der der politische Herrscher durchaus Gewalt anwenden müsse, so z.B. im Verteidigungskrieg, Jesus aber demgegenüber zur unbedingten Nächstenliebe aufrief und insgesamt eher unpolitisch war: Er forderte Nächstenliebe, aber nicht die der Fernsten im fernen Rom seiner Zeit. Er wollte keine Weltrevolution, wie heutzutage linke Christen behaupten. Dazu kamen ab 1000 n. Chr. konfessionelle Spaltungen zwischen der griechischsprachigen Orthodoxie und dem lateinischen Rom mit dem Papst.

Dabei bedeutete die Einheit des Islam nicht, dass Nichtmuslime exkludiert wurden, sie wurden geduldet, hatten aber z.B. im Steuerrecht einen geringeren Status. Im Vergleich zum mittelalterlichen Christentum, in dem die einfachen Gläubigen – nicht die Bischöfe – die Juden bei Pogromen bis in den Tod verfolgten, war diese Stellung im Islam vergleichsweise komfortabel. Was aber nicht heißen soll, dass das Christentum exklusiv war, im Gegenteil: Schließlich mussten sowohl die Katholiken als auch die Protestanten die Spaltung ihrer Religion 1648, am Ende des 30-jährigen Krieges, hinnehmen, woraus sich das entwickelte, was wir heute als „demokratische Grundprinzipien“ bezeichnen, dass z.B. eine Opposition später die Regierung legal übernehmen konnte. Opposition wurde ins System inkludiert. Sowohl im Islam als auch im Christentum kann jeder, wenn er glaubt, Muslim bzw. Christ werden. Die Religionen sind universalistisch, das Christentum konnte sich daher auch, bis auf den süd- und ostasiatischen Raum, weltweit durchsetzen.

Warum kam es dazu nicht oder kaum im islamischen Raum? Hier herrschen Diktaturen meist städtischer Eliten (Militär, religiöse Führer, industrielle Unternehmer) vor, die das Land exkludieren und damit das ausschließen, was für erfolgreiches kapitalistisches Wirtschaften maßgebend ist: den großen Markt, letztlich den alle umfassenden Markt, den Weltmarkt, der billige Massenproduktion und durch hohe Löhne infolge der Massenbeschäftigung Massenkonsum ermöglicht. Diese Stellung als nachfragekräftiger Konsument macht diesen oft auch zum bei Wahlen einflussreichen politischen Bürger, der die Position als Marktbürger ergänzt.

Dass das beim Islam so blieb, liegt nicht an ihm, wie aufgezeigt wurde, sondern am historischen Normalfall, dass einflussreiche und privilegierte Eliten die (politische) Macht an sich reißen und die Mehrheit ausschließen, im Gegensatz zum Ausnahmefall der Demokratie in Europa und in den USA, wo sich diese Mehrheiten durch wirtschaftliche Macht u.a. als Arbeiterbewegung zur Geltung bringen konnten. Der Islam wird in der gegenwärtigen Diskussion zu Unrecht perhorresziert.

Nur im Hinduismus und Animismus wird diese Exklusion auch religiös gefördert – im Gegensatz zum egalitären Buddhismus. (Der Konfuzianismus ist gar keine Religion, sondern eine Lebenslehre.)

Der Hinduismus kennt Kasten, die in diesem Leben nicht überwunden werden können, und exkludiert so erheblich. Er kann daher die anscheinend dauerhafte wirtschaftliche und politische Entwicklung ausstoppen, wenn nicht der heutige Industrialismus in Indien die Kastengrenzen ausradieren wird, was keiner heute wissen kann.

Der Animismus und Schamanismus in Schwarz-Afrika und z.T. in Lateinamerika geht von bösen Geistern in anderen Menschen und Ethnien aus und exkludiert so. Das kann die negative Entwicklung in Afrika von heute mit erklären.

ERGEBNIS

Hochreligionen (Christentum, Islam) erleichtern die Entwicklung von Gesellschaften (Ausnahme: der Hinduismus, wenn diese regional begrenzte Religion überhaupt eine universalistische Religion ist); „Tief“-Religionen (Animismus) sind *per se* als nur begrenzt-sein-wollende Emotionskonstruktionen von Ethnien und Clans exklusiv von Grund auf und daher entwicklungshemmend.

3 *Wirtschaftliche Entwicklung und Religion anhand des Beispiels Indiens, Russlands und Brasiliens*

Fragestellung

Die heutige Diskussion geht modernisierungstheoretisch oder marxistisch davon aus, dass alle Völker quasi-automatisch von der Landwirtschaft sich abwenden, industrialisieren und schließlich im allumfassenden Dienstleistungssektor enden. Das gilt aber nicht generell. Hier gibt es keinen Automatismus, sondern stets auch spezifisch politisch-religiös fundierte Entscheidungen, die die wirtschaftliche Entwicklung so oder so beeinflussen.

Wohl nur z.B. für Deutschland gab es die modernisierungstheoretische Entwicklung, weil hier durch den Kampf der beiden Konfessionen und durch beide Weltkriege fast alle Traditionen zerstört wurden und man heute einem z.T. dekadenten Wohlstandssozialismus frönt. Nur noch in Rotchina sieht es ähnlich aus, wo der dominante Konfuzianismus keine Tradition schützende Religion ist, sondern höchstens ein Regelsystem.

Im Folgenden soll anhand der im Titel erwähnten Länder analysiert werden, wie sich evt. Wirtschaft und Politik anders entwickeln werden oder können.

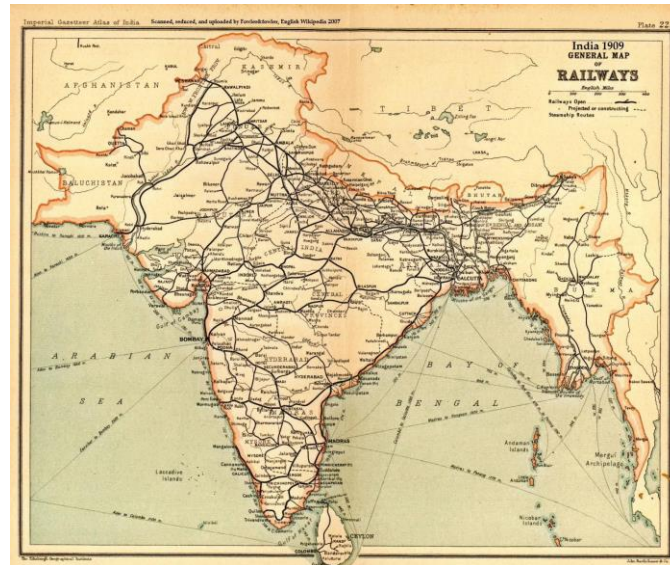
Indiens wirtschaftliche und politische Entwicklung und der Hinduismus

1. Jh. n. Chr.: 52% der Weltwirtschaft entfällt auf Indien
Trend: bis 1900 agrarisch geprägte Wirtschaft: 90% Agrarsektor, Selbstversorgungswirtschaft der Bauern + Großgrundbesitz je nach Region verschieden, aber auch urbane Zentren mit Handel, insgesamt niedrige Löhne, daher keine Industrialisierung und Mechanisierung der indischen Wirtschaft im 19. Jahrhundert

1510	Portugiesen erobern Goa => Intensivierung des Handels
1526	Die Mughals erobern Teile von Indien, vermehrter islamischer Einfluss. Herrschaft bis 1761, abgelöst durch die Briten.
1588	Sieg der Engländer über die spanische Armada, das kapitalistisch werdende protestantische England wird international dominant. Gegen das agrarisch-traditionale und katholische Spanien.
1600	Erlass der Königlichen Charta für die Ostindien-Kompanie Englands
1600 ff.	<ul style="list-style-type: none"> • Briten schützen die Mughals gegen die Portugiesen, Handelsstützpunkte für die Company • Mughal-Kaiser leeren Staatskasse für Luxusökonomie; Hindernis für kapitalistische Entwicklungen
	150 Mio. Einwohner; Einkommen insgesamt: 17,5 Mio. Pfund (England 1800: 16 Mio. Pfund)
1615	Indische Konzessionen für britische Fabrikgründungen
1700	Indien hat 24% des Welteinkommens
1773	Opium-Monopol der Briten in Bengalen
1800	Briten verbieten die Sklaverei
1800 ff.	Ausbau der Infrastrukturen, Schaffung von Märkten, Eisenbahnbau (1914: 35.000 Meilen)
	Britische Produkte erobern den indischen Markt zu Lasten des indischen Handwerks und der Kleinindustrie; kleinteilige

	Landwirtschaft mit Kleinbesitz erschwert Effektivität, dazu Steuerabgaben an die Briten. Privatisierung und Handelbarkeit und Kapitalisierung von Grund und Boden => Banken => Industrialisierung, auch mit ausländischem, britischem Kapital.
19. Jh.	Kein Abfall der Wirtschaft unter britischer Herrschaft im Vergleich zu den Mughals; der Anteil an der Weltwirtschaft sank nur, weil der der Europäer enorm stieg
1835	Inder kommen in den öffentlichen Dienst der Briten; indische Elite wird britisch erzogen
1840 ff.	Niederschlagung von Aufständen
1870	Fall der indischen Rupee-Silberwährung infolge der Rückkehr von Deutschland und Großbritannien zur Goldwährung
1880–1920	Wachstum der indischen Wirtschaft und der Bevölkerung um jährlich je 1%
1890	Investitionen von Tata in die Schwerindustrie
1900	<ul style="list-style-type: none"> • Indische Teeexporte nach Großbritannien in Höhe von 137 Mio. Pfund • Gandhis Strategie der Reagrarisierung der Gesellschaft • Zunehmende Integration der Inder in die Herrschaft über ihr Land
1929	Geringe Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise auf das noch wenig industrialisierte Indien
1943	Hungerkrise in Bengalen
1947	Indische Unabhängigkeit; Nehrus Strategie der schwerindustriellen Industrialisierung nach sowjetischem Modell, Ausrichtung Indiens auf die UdSSR
1950 ff.	Nehru führt sozialistische Planwirtschaft ein, nach sowjetischem Modell mit Schwerpunkt in der Schwerindustrie, Schutz der Landwirtschaft und des Kleinhandels
1973	Indien mit 500 Mrd. \$ BSP, 4% des Welt-BSP
1991	Langsame Liberalisierung der indischen Wirtschaft, verstärkte Abwanderung in die Städte, Industrialisierung der Landwirtschaft

2010 | 4 Bio. \$ BSP, 6,3% des Welt-BSP



Eisenbahnlínien 1909
[Quelle: Wikipedia]

Imperial entities of India

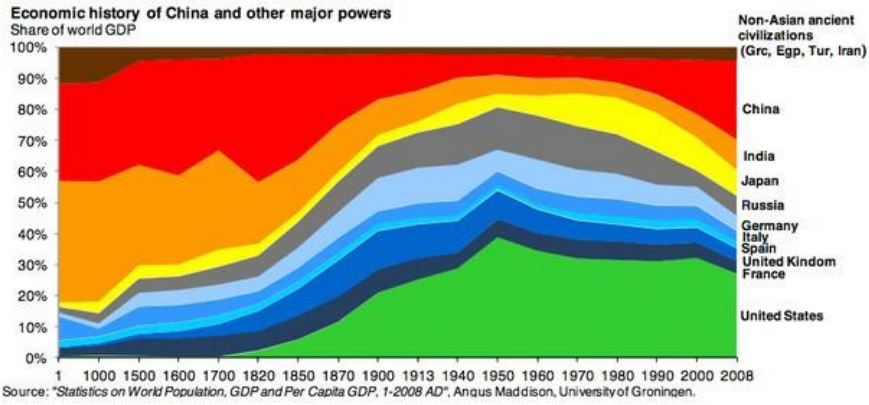
Dutch India	1605–1825
Danish India	1620–1869
French India	1769–1954

PORTUGUESE INDIA (1505–1961)	
Casa da India	1434–1833
Portuguese East India Company	1628–1633

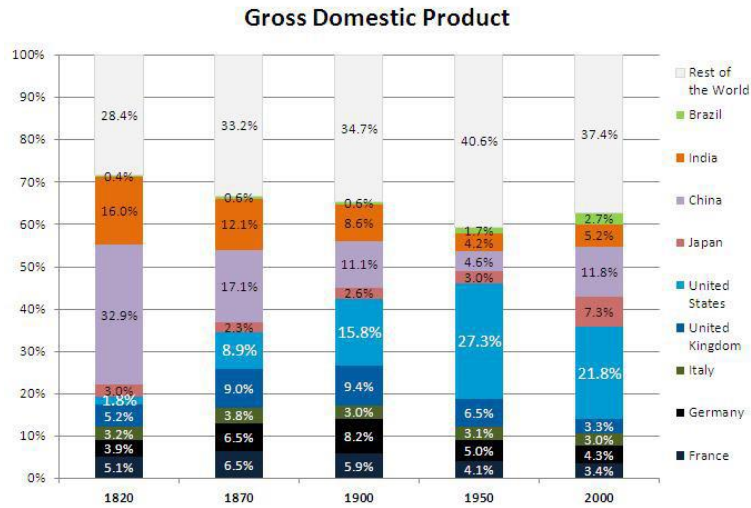
BRITISH INDIA (1612–1947)	
East India Company	1612–1757
Company rule in India	1757–1858
British Raj	1858–1947
British rule in Burma	1824–1948
Princely states	1721–1949
Partition of India	1947–



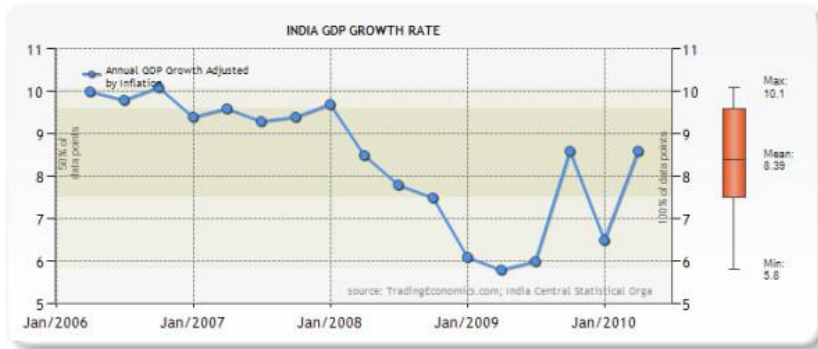
Imperial entities of India
[Quelle: Wikipedia]



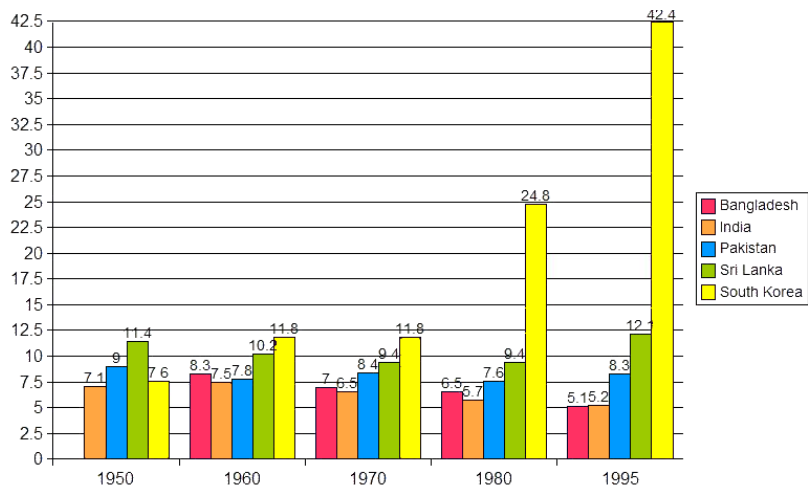
[Quelle: www.theatlantic.com]



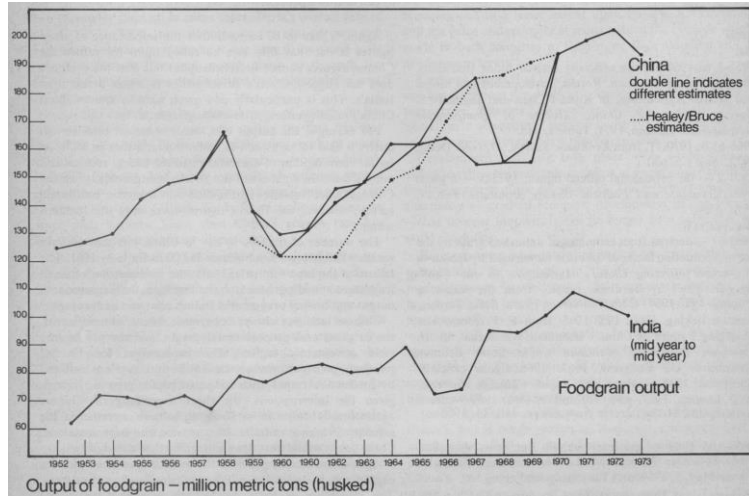
[Quelle: Wikipedia]



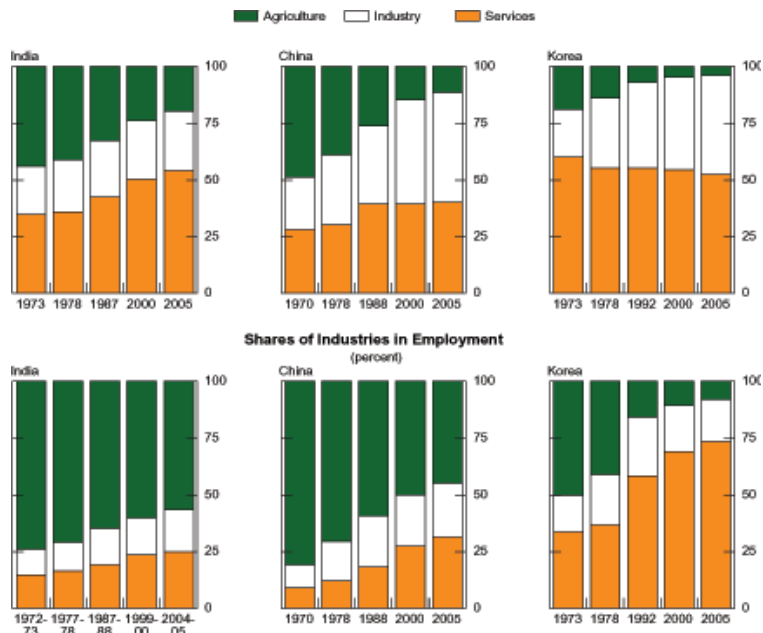
India's GDP growth rate
 [Quelle: www.eternian.wordpress.com]



Hindu rate of growth
 [Quelle: Wikipedia]



[Quelle: www.marxists.org]



Shares of industries and employment in GDP (percent)

[Quelle: www.federalreserve.gov]